

# Camenzer Wochenschrift.

Donnerstag, den 1. August 1822.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Sachsen allergnädigsten Privilegium.

## Zeitereignisse.

Camenz, am 25. Juli.

Bereits Nachmittags nach 3 Uhr zogen mehrere schwere Gewitter in der Gegend umher. In der ersten Stunde früh erhob sich ein furchtbarer Orkan mit Donner und Hagelwetter, wodurch die stärksten Baumäste zerbrochen, kräftige Eichen zersplittert, alle Früchte niedergeschlagen, verwüftet und das Wild im Feld und Büschen getödtet wurde. Der Hagel hatte die Größe von Taubeneiern bis zu einer großen Wallnuß. Dieses furchtbare Wetter, desgleichen sich die ältesten Leute nicht zu erinnern wissen, erstreckte sich viele Meilen in der Länge und in der Breite. Der Schaden, welchen es an Häusern, Fenstern u. dgl. verursacht hat, ist äußerst beträchtlich.

Spanische Grenze, am 4. Juli. Das sogenannte 1500 Mann starke spanische Glaubensheer, unter dem General Quesada, das die konstitutionelle Regierung Spaniens umstürzen sollte, wurde gestern vom General Lopez Banos umzingelt und zersprengt; 300 Rebellen blieben auf dem Platze, die übrigen flohen nach Arragonien, da ihnen der Rückzug nach Frankreich abgeschnitten war. Unter den Todten befinden sich mehrere Hauptlinge, auch der bekannte Santos-Ladron. Quesada, die

Hoffnung der Gegenrevolution, soll sich allein, als Bauer verkleidet, nach Frankreich gerettet haben.

Madrid, vom 5. Juli. Dasselbst fanden blutige Auftritte zwischen den königlichen und Nationalgarden Statt. Denn da sich das Gerücht verbreitete, daß erstere entwaffnet werden sollten, zogen 4 Bataillone desselben aus ihren Kasernen unter Anführung des Lieutenant Torn Alta mit ihren Fahnen zur Stadt hinaus. Alle Unterhandlungen mit ihnen waren vergebens und am 6. dauerten die Unordnungen im Schloß Prado noch fort. Aus dieser Garde hatte sich ein Gegenbataillon von 400 Mann zur Vertheidigung der Verfassung gebildet. Im königlichen Pallaste wurden alle Konstitutionelle beleidigt. Die Feinde des Königs sagten, seine Person sey in Gefahr. General Morillo kehrte hierauf mit den abgeordneten Soldaten nach der Pradera zurück, und wurde daselbst mit dem Ausrufe: „Es lebe der General Morillo! Es lebe der unumschränkte König!“ empfangen. Sie trugen ihn das Kommando über sich an, er schlug es aus mit der Äußerung: daß er keine Truppen im Rebellenzustande kommandire, kehrte in die Stadt zurück und erstattete dem Könige und den Ministern Bericht. Um 2  $\frac{1}{4}$  Uhr erhielt der General Anzeige, daß die Garden die Richtung nach Moncloa, einem Lustschlosse des Königs, genommen hätten, worauf sie — ungefähr 1600 Mann stark — nebst 34 bis 36 Offizieren, durch das eiserne Thor in den Parbo

marschirten. Der zu ihnen geschickte Parlamentair kehrte unverrichteter Sache wieder zurück. In der Nacht vom 1. bis zum 2. Juli wurde General Morillo zum Interimsoberrsten der beiden Garde-Infanterieregimenter bestätigt und ihm vom Könige das Kommando übertragen, wurde aber, als er im Pardo anlangte, weder von den 4 dort lagernden, noch von den 2 im königlichen Pallast zurückgebliebenen Bataillonen anerkannt. Am 7. Juli wollten die empörten Gardebataillone Madrid erobern, wurden aber geschlagen, mußten sich nach einem großen Blutbade ergeben, und die Sache der Liberalen siegte.

**Griechisch-türkische Angelegenheiten.** Bereits am 31. Mai machte der griechische Admiral Andreas Bolo in der Gegend von Scio mit nur 10 kleinen Schiffen einen Angriff auf die 6 Linienfahrtschiffe, 10 Fregatten und mehr als 30 Korvetten und Briggs starke türkische Flotte. Die Griechen sowohl als die auf ihrer Flotte befindlichen französischen und deutschen Offiziere thaten Wunder der Tapferkeit und jede Schiffbesatzung suchte sich vor der andern an Muth und Entschlossenheit hervor zu thun. Von 9 Uhr Abends begann der Kampf und endete erst am andern Morgen um 1 Uhr. Dieses aber war nur das Vorspiel des am 22. Juni (am Vorabende des Bairamsfestes) erhaltenen Vortheils zur See, wo die Griechen mittelst drei kleiner Schiffe durch Brand der türkischen Flotte einen bedeutenden Schaden zufügten, so daß dieselbe in Verwirrung gerieth, sich nach Tschesma flüchtete und die 3 kleinen, mit 200 Griechen bemannten Fahrzeuge glücklich zu ihrer Eskadre kamen. Dabei wurde der Kapudan Pascha (der Zerstörer der Insel Scio) halb verbrannt, worauf er eine halbe Stunde hernach seinen Geist verhauchte. Ebenfalls behauptet man, daß ein Theil der griechischen Flotte die ägyptische Eskadre bei Stanchio aufgesucht, sie geschlagen und dadurch ihre Vereinigung mit der Flotte des Kapudan Pascha verhindert habe. Auch auf dem festen Lande stehen die Sachen der Griechen günstig und in Morea, Epirus, Thessalien und Akarnanien folgt der Sieg ihren Fahnen; so daß man bald nicht mehr nöthig haben wird, wegen eines glücklichen Ausgangs für dieselben in Sorge zu stehen. Ueberhaupt scheint die Flamme, welche Scio zerstörte —

so wie in der Vorzeit zu Athen — die Griechen zu Großthaten entflammt zu haben und ihr Unternehmen mit dem glücklichsten Erfolge zu krönen. Der türkische Kaiser soll sogar gedroht haben, Konstantinopel zu verlassen und sich nach Asien zu begeben.

### Griechen und Türken, eine kleine Skizze der Gegenwart.

(Fortsetzung von Nr. 8 dieser Wochenschrift.)

Im Vertrauen auf ihre gerechte Sache werden sie sich gewiß, ermuntert durch ihre neuern Siege über ihre Unterdrücker, und eingedenk der herrlichen Thaten ihrer glorreichen Väter, mit erfrischem Muth und fester Zuversicht des Gelingens, schlagen. Nur zwischen zweien können sie wählen. Entweder Freiheit zu erringen und ihren Nachkommen die Früchte ihrer Siege und ein freies glückliches Land zu hinterlassen, oder die Vertilgung ihrer ganzen Nation von der Erde und das Ausstreichen aus der Reihe der Völker erwarten.

Denn ein Umtausch der Sklaverei, nur unter andern Namen und ein neues Fesselschlagen der vom Kampf und Anstrengung Ermüdeten durch ihre Befreier, sollte sich vor der Hand wohl kaum denken lassen!

Zum Schluß noch ein Paar Worte über die Behandlung der Griechen, welche sie Fremden, die für ihre Sache fechten wollen, angedeihen lassen und eine muthmaßliche Ansicht zur Beantwortung der Frage: Wie es mit Behauptung ihrer Unabhängigkeit — im Falle sie solche erkämpfen — aussehn möchte?

Einige der Fremden, welche ihre Anstrengungen der Sache der Griechen weihen wollten, haben in mehrern öffentlichen Blättern über den Mangel an Unterstützung, die sie an Ort und Stelle haben entbehren müssen, und über ihnen geschehene Mißhandlungen, die ihnen daselbst zugefügt worden, bitter geklagt und ihren Landsleuten ein warnendes Beispiel dadurch aufgestellt.

Ohne nun diesen Männern darinnen widersprechen oder ihre Angaben durchaus in Zweifel ziehen zu wollen, nur so viel:

Mehrere derselben zogen mit leeren Händen in dieses Land, wie konnten sie daher wohl, bei dem den Griechen angeborenen Mißtrauen, auf Unterstützung rechnen? wobei die Griechen, wenn sie es jedem Abentheurer hätten angeheihen lassen wollen, gar bald von dem zum kriegsführenden so nöthigen Bedürfnisse zwecklos entblößt worden wären. Mehrere der Ankömmlinge, welche sich gehörig legitimierten, sind nach Kräften unterstützt worden. Viele, gänzlich unbekannt mit den Sitten, Gebräuchen und Sprache dieses Volks gingen zu einer Zeit hin, wo die Masse noch in voller Gährung, ohne Einrichtung, Oberhäupter, Organisation ic. sich befand. Kein Wunder also, daß, wenn sie einem so rohen Trupp, welcher ohne Aufsicht herumirrte, in die Hände fielen — wie selbst unter gebildeten Kriegern, bei geordneten Heeren sich dann und wann ereignet — sie geplündert und noch obendrein gemißhandelt wurden. Dieses aber kann man unmöglich auf die Rechnung der ganzen Nation, oder ihrer Häuptlinge schreiben. Die neuerdings Hingegangenen, welche sich gehörig auszuweisen vermochten, sind, nach Einführung einer gewissen Organisation und Konstitution, willkommen empfangen, angestellt und unterstützt worden, wovon der ehemalige württembergische General, Graf Normann, durch seine ehrenvolle Anstellung unter den Griechen, ein neueres Beispiel liefert.

(Der Beschluß folgt.)

## V e r s c h i e d e n e s .

Vorsichtsmaßregeln gegen den Blitz.

Übertriebene Furcht vor Gewittern ist zwar lächerlich; allein alle Vorsichtsmaßregeln dabei zu verachten, ist eine thörichte Großmannsucht. Folgende Regeln verdienen also, in der Jahreszeit der Gewitter, eine Betrachtung.

Man suche bei nahen Gewittern vor allen Dingen sich zu hüten, nicht in Schweiß zu gerathen, daher schließe man sich nicht mit vielen Personen zugleich in ein und dasselbe Zimmer; zur Abkühlung der Luft öffne man Thür und Fenster; der Zug der Luft hat auf den Blitz durchaus keinen Einfluß, wie

man häufig und irrig glaubt. Im Freien trete man nicht unter Bäume, am allerwenigsten unter solche, welche stark ausdünsten und harzige Theile haben. Rauchende und brennende Dinge aller Art sind zu entfernen; durch die Wärme verdünnte Luft ist durchaus schädlich. Man meide alle erhabenen Standpunkte; die untersten Zimmer sind die sichersten Aufenthaltsorte. Metalle, als die besten Elektrizitätsleiter, müssen durchaus entfernt werden. Die Küche ist doppelt unsicher, wegen des Küchengeräths und der rauchenden Esse. Man meide Klockenstränge, Öfen, eiserne Betten, Spiegel, Wände. Da der starke Schein des Blitzes äußerst nachtheilig auf das Auge wirkt, so suche man den Eindrücken derselben sich so viel als möglich zu entziehen.

## Metallhagel.

Im Sommer 1821 traf die Grafschaft Majo auf Irland auf eine Strecke von 4 englischen Quadratmeilen ein Hagelschlag, wo man in den Hagelkörnern einen metallischen Kern fand, worinnen Wollaston kein Eisen, Pictet aber ihm für dodekædrisch krystallisirten Schwefelkies erkannte; wodurch denn die Ansicht derer, welche den Ursprung der Urolithen in der Atmosphäre suchen, bestätigt wird.

Zu Sulzbach im Regentkreise des Königreichs Baiern sind am 9. Juni 239 Häuser in Schutt und Asche verwandelt worden.

Nachdem der Cardinal Johann Capristanus zu Nürnberg vor der Kirche der heiligen Maria unter seinem Himmel im Jahr 1452 gegen den Luxus der damaligen Zeit eine Strafpredigt gehalten hatte, wurden 76 Schlitten, 2640 Brettspiele, 40,000 Würfel und ein großer Haufen Spielkarten, wie auch verschiedenes Geschmeide und andere die Hoffarth begünstigende Gegenstände, auf dem Markte öffentlich verbrannt.

Zur Rettung von Verblutungen, vorzüglich des so leicht gefährlich werdenden Nasenblutens, ist die Kohle von Kork ein unübertreffliches Mittel.

Göbe fand bei einer Waldschnepfe (*Scolopax rusticula*) in den Eingeweiden, die man beim Braten durch Schwitzen auf geröstete Semmel fallen läßt und als Delikatesse verzehrt, über 200 Bandwürmer. — Ob wohl durch diese Operation die Brut oder deren Eier gänzlich zerstört werden? —

Beerdigt wurden in voriger Woche in Camenz:

Mstr. Joh. Gottlob Schmidt, Bürg., Stell- und Rademachers, todtgeborner Sohn. — Johann Gottlieb Stäglich, Königl. Sächs. Postillon, 28 J. 10 Mon. 20 Tage alt, am Schlagfl.

**Getreidepreis in Camenz,**  
vom 25. Juli 1822.

	Zhr.	gr. bis Zhr.	gr.
Korn	3	— — 3	6
Weizen	5	— — 5	8
Gerste	2	8 — 2	12
Hafer	2	— — 2	4
Heidekorn	3	4 — 3	12
Birse	8	16 — 9	—

Butter, die Kanne 10 gr.

**Auflösung der Homonyme in Nr. 10:**  
H e l e n a (bekannt aus dem trojanischen Kriege).  
H e l e n a (die Insel, Napoleons Exil).

**C h a r a d e.**

Die erste herrscht dir zu! — Gern folgst du ihren  
Winken,

Die letzten meide ja nach allzu vielen Trinken.  
Das Ganze ist der Ort, wo nur des Meisters Sohn  
In seiner edeln Kunst, erwartet Lob und Lohn.

**Berichtigung.** In Nr. 10. ist auf der 93. Seite, Zeile 9 von oben, statt zurückgetränkt, zurückgedrängt, und S. 94. Z. 1, statt Erzernum, Erzerum zu lesen.

Redakteur und Verleger: Carl Samuel Krausche.

**Benachrichtigungen.**

Bei dem in der Nacht vom 25. zum 26. Juli für hiesige Gegend so schrecklichem Orkane, von Hageln begleitet, wurden in einem Bezirk von 30 Ellen 22 Stück getödtete Vögel, verschiedener Gattungen, gefunden.

Piskowitz, den 26. Juli 1822.

M. Klatte, Richter.

**Drangerie = Verkauf.** 9 Stück Drangerie-Bäume, 2 Lorbeersträucher, 1 Myrthenbaum in Kübeln, stehen zu billigem Preise in dem Garten des Ritterguts Weidlich zum Verkauf.

Ein Haus auf dem Topfmarke, welches zwei Biere, Stuben, Kammern und bequemen Hausraum hat, steht aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige haben sich in Nr. 5 zu melden.

Zwei Logis sind zu vermietthen in der Königsbrücker Vorstadt, Nr. 454.

Zum nächsten Concert in Lückersdorf, Mittwoch den 24. Juli, ladet seine hohen Gönner und Freunde ganz ergebenst ein und empfiehlt sich mit guter Bewirthung

Freygang.

Freitags fährt der Richter Minkwig in Lückersdorf mit einem leeren Planwagen nach Dresden.

**Lotterie = Anzeige.**

Die Ziehung 6r Klasse Dresdner geschieht d. 19. Aug.  
= = 2r = Leipziger = = 19. Aug.  
= = 5r = Gothaer = = 5. Aug.  
= = 3r = Geraer = = 12. Aug.  
= = 1r = Weimarscher = = 21. Oktbr. 1822.

Von diesen Lotterien sind noch ganze, halbe, Viertel- und Achtel-Loose zu haben bei  
A. W. L. König.

Ein junger Mensch von 14 bis 15 Jahren, kann als Drucker- oder Setzer-Lehrling in einer Buchdruckerei sein Unterkommen finden. Nähere Auskunft giebt die Expedition dieser Wochenschrift.